

- 7, 1 Ich bin der sumerlangen tage sô frô MF 165,1
 daz ich nu hügende worden bin.
 des stêt mîn herze und al mîn wille alsô:
 ich minne ein wîp, dâ mein ich hin.
 1 diu ist hôchgemuot und ist sô schœne,
 daz ich si dâ von vor andern wîben krœne.
 wil aber ich von ir tugenden sagen,
 des wirt sô vil, swenne ichz erhebe,
 daz ichs iemer muoz gedagen.

134

Swaz ich nu niuwer mære sage

- 1, 1 Swaz ich nu niuwer mære sage, MF 165,10
 des *en*darf *mich* niemen frâgen: ich *en*bin niht frô.
 die friunde verdriuzet mîner klage.
 swes man ze vil gehæret, dem ist alle*m* alsô.
 1 nu hân ich sîn beide schaden unde spot.
 waz mir doch leides unverdient, daz erkenne got,
 und âne schulde geschiht!
 ich*n* gelige herzeliebe bî,
 ez hât an mînen fröiden nieman niht.
- 2, 1 Die hôchgemuoten zîhent mich, MF 165,19
 ich minne niht sô sêre, als ich gebâre, ein wîp.
 si liegent und unêrent sich,
 si was mir ie gelîcher mâze sô der lîp.
 1 nu getrôste si mir dar under nie den muot.
 der ungenâden muoz ich, und des si mir noch getuot,
 erbeiten, als ich mac.

- 7, 1 Ich bin für die langen Tage des Sommers so
 dankbar, MF 165,1
 weil ich voller Freude bin.
 Und um mein Herz und mein ganzes Wollen steht es
 so:
 Ich liebe eine Frau, da gehen meine Gedanken hin.
 5 Sie ist stolz und ist so schön,
 daß ich sie vor anderen Frauen auszeichne.
 Will ich aber von ihren Vorzügen sprechen,
 wird es so viel, wenn ich damit beginne,
 daß es mich zum Schweigen zwingt.

134

Was ich jetzt Neues zu sagen habe

- 1, 1 Was ich jetzt Neues zu sagen habe, MF 165,10
 danach braucht mich niemand zu fragen: Ich bin
 nicht froh.
 Die Freunde sind meiner Klage überdrüssig.
 So ist es immer mit dem, was man zu oft hört.
 5 Nun habe ich beides, Schaden und Spott.
 Was mir doch an unverdientem Leid und ohne Schuld
 geschieht,
 das möge Gott mir gutschreiben!
 Wenn ich nicht bei der Herzlichsten liege,
 dann hat niemand Freude an mir.
- 2, 1 Die Unbeschwerten beschuldigen mich, MF 165,19
 ich würde diese Frau nicht so sehr lieben, wie ich
 klage.
 Sie lügen und bringen sich in schlechten Ruf;
 sie bedeutete mir immer soviel wie mein Leben.
 5 Dabei hat sie mich nie getröstet.
 Ihre Ungnade, und was sie mir sonst noch zufügt,
 muß ich hinnehmen, so gut ich's kann.

mir ist eteswenne wol geschehen,
gewinne aber ich nu niemer guoten tac?

- 3, 1 Sô wol dir, wîp, wie reine dîn name, MF 165,28
wie senfte du ze nennen und zerkennen bist!
ez wart nie niht sô rehte lobesame,
dâ duz an rehte güete kêrest, sô du bist.
5 dîn lop mit rede nieman wol volenden kan.
swes du mit triuwen pfligest, wol im, der ist ein sælic
man
und mac vil gerne leben.
du gîst al der welte hôhen muot,
maht du mir ein wênic fröide geben?

- 4, 1 Ich hân ein dinc mir für geleit, MF 165,37
daz strîtet mit gedanken in dem herzen mîn:
ob ich ir hôhen werdekeit
mit mînem willen wolte lâzen minre sîn, MF 166,1
5 ald ob ich wolte daz si græzer sî
und si vil reine, sælic wîp stê mîn und aller manne frî.
si tuont mir beide wê.
in wirde ir lasters niemer frô;
vergêt si aber mich, daz klage ich iemer mê.

- 5, 1 Ob ich nu tuon und hân getân, MF 166,7
daz ich von rehte in ir hulden solte sîn,
und si vor aller werlde hân,
waz mac ich des, vergizzet si darunder mîn?

Einstmals ging es mir ganz gut,
wird mir aber jetzt niemals mehr ein glücklicher Tag
geschenkt?

3, 1 Gepriesen seist du, Frau; es ist das Wort, das für
Reinheit steht, MF 165,28
wie wohl es tut, dich so zu nennen und damit zu
kennzeichnen!

Es gab nie etwas, was wirklich so zu
loben gewesen wäre
wie dich, wenn du jene wahre Güte zeigst, die
du bist.

5, Was an dir zu loben ist, können Worte nicht
beschreiben.

Wem du Liebe gewährst, wohl ihm, der ist ein
glücklicher Mann

und kann mit Lust leben.

Du schenkst der ganzen Welt Freude,
kannst du mir auch ein wenig davon geben?

4, 1 Ich habe mir eine Frage vorgelegt, MF 165,37
die führt zu einem Widerstreit in meinem Herzen:
Ob es mein Wille sein könnte,

ihre hohe Würde zu schmälern, MF 166,1

5, oder ob ich wollte, daß sie größer würde
und sie als reine, glückselige Frau unzugänglich
bleibt für mich und alle Männer.

Beides tut mir weh:

Verlöre sie ihr Ansehen, würde ich nie mehr froh;
übergeht sie mich aber, muß ich das immer wieder
beklagen.

5, 1 Wenn ich nun so handle und gehandelt habe, MF 166,7
daß ich mit Recht in ihrer Huld stehen könnte
und sie über alles stelle,
ist es meine Schuld, wenn sie mich doch nicht
beachtet?

5 swer nu giht, daz ich ze spotte künne klagen,
 der lâze im beide mîn rede singen unde sagen
 und merke,
 wâ ich ie spreche ein wort,
 ez n lîge, ê iz gespreche, herzen bî.

135

Der lange sûeze kumber mîn

- 1, 1 Der lange sûeze kumber mîn MF 166,16
 nach mîner herzelîeben frowen derst erniuwet.
 wie môhte ein wunder græzer sîn,
 daz mîn verlornen dienst mich sô selten riuwet,
 5 und ich doch nie den boten gesach,
 der mir ie bræhte trôst von ir, wan leit und ungemach.
 wie sol ich iemer dise unsælde erwenden?
 unmære ich ir, daz ist mir leit,
 si wart mir nie sô liep, kunde ichz verenden.
- 2, 1 Wâ nu getriuwer friundes rât, MF 166,21
 waz tuon ich, daz mir liebet, daz mir leiden solte?
 mîn dienest spot erworben hât
 und anders niht; wan ob ichz noch gelouben wolte,
 5 jô wæne ich ez nu gelouben muoz.
 des wirt ouch niemer leides mir unz an mîn ende
buoz,
 sît si mich hazzet, die ich von herzen minne.
 mir kundez nieman gesagen,
 nu bin ich sîn vil unsanfte worden inne.

, Wer nun behauptet, daß ich zum Scherz klage,
 der höre auf das, was ich in meinen Liedern sage
 und merke sich,
 daß, wo immer ich ein Wort spreche
 – eh ich es ausspreche –, es an meinem Herzen gelegen
 ist.

135

Mein schon lange währender, süßer Schmerz

1, , Mein schon lange währender, süßer Schmerz, MF 166,16
 mit dem ich mich nach meiner herzlieben Herrin
 sehne, ist neu aufgebrochen.

Könnte es ein größeres Wunder geben,
 als daß mein vergeblicher Dienst mich niemals reut,
 , obwohl ich doch nie den Boten sah,
 der mir Trost von ihr gebracht hätte, nur Leid und
 Not?

Wie soll ich jemals dieses Unglück abwenden?
 Bin ich ihr gleichgültig, das tut weh;
 aber sie würde mir nie so lieb sein, wenn ich zu
 meinem Ziel gekommen wäre.

2, , Wo ist nun der Rat eines treuen Freundes, MF 166,25
 was kann ich tun, daß mir zur Freude wird, was mich
 schmerzen müßte?

Mein Dienst hat mir Spott gebracht
 und sonst nichts; wenn ich es bisher noch nicht
 glauben wollte,
 , jetzt, meine ich, muß ich es glauben.
 Deshalb gibt es für mein Leid auch bis zum Ende
 keine Hilfe,
 da sie, die ich von Herzen liebe, mich haßt.
 Mir konnte es niemand sagen,
 jetzt habe ich es sehr unliebsam erfahren.

mîner wunnen spiegel der ist verlorn.
 den ich mir hete ze sumerlicher ougenweide erkorn,
 des muoz ich leider ænic sîn.
 10 dô man mir seite, er wære tôt,
 zehant viel mir der muot von dem herzen ûf die sêle
 mîn.

3, 1 Die fröide mir verboten hât MF 168,18
 mîns lieben herren tôt
 alsô, daz ich ir mêr enbern sol.
 sît des nu niht mac werden rât,
 5 in ringe mit der nôt,
 daz mir mîn klagendez herze ist jâmers vol,
 diu in iemer weinet, daz bin ich,
 wan er vil sælic man, jô trôste er wol ze lebenne mich,
 der ist nu hin. waz tohte ich hie?
 10 wis ime gnædic, hêrre got,
 wan tugenthafter gast kam in dîn gesinde nie.

137

Ich wil allez gâhen

1, 1 Ich wil allez gâhen MF 170,1
 zuo der liebe, die ich hân.
 sô ist ez niender nâhen,
 daz sich ende noch mîn wân.
 5 doch versuoche ichz alle tage
 und gediene ir sô, daz si ân ir danc
 mit fröiden muoz erwenden kumber, den ich trage.

Der Spiegel meiner Freuden ist verloren.
Den ich mir zur sommerlichen Augenweide erwählt
hatte,

ach, daß ich jetzt ohne den sein muß!

- 10 Als man mir sagte, er wäre tot,
da wurde der Lebenswille meines Herzens der Seele
zur Last.

- 3, 1 Der Tod meines lieben Herrn MF 168,18
hat die Freude so von mir ausgeschlossen,
daß ich künftig ohne sie leben muß.
Da es nun nicht zu ändern ist,
5 daß ich mit dem Leid hadere,
weil mein klagendes Herz voll Schmerz ist,
so bin ich es, die ihn immer beweint,
denn er, der selige Mann, ja, er hätte mich wohl
ermutigt zu leben,
er ist nun tot. Was taugte ich noch hier?
10 Sei ihm gnädig, Herr Gott,
denn nie kam ein so vortrefflicher Gast in deine
Gefolgschaft.

Ich will mich immerfort bemühen

- 1, 1 Ich will mich immerfort bemühen MF 170,1
um die Liebste, die ich habe.
Doch bin ich weit davon entfernt,
mit meiner Hoffnung zum Ziel zu kommen.
5 Trotzdem versuche ich es alle Tage
und diene ihr so, daß sie, ohne es zu wollen,
den Schmerz, der mich drückt, in Freude
verwandelt.

- 2, 1 Mich betwanc ein mære, MF 170,8
 daz ich von ir hörte sagen,
 wie si ein frowe wære,
 diu sich schône kunde tragen.
 5 daz versuoche ich und ist wâr.
 ir kunde nie kein wîp geschaden,
 daz ist wol kleine: sô grôz als umb ein hâr.
- 3, 1 Swaz in allen landen MF 170,15
 mir zeliebe mac beschehen,
 daz stât in ir handen,
 anders nieman wil ichs verjehen.
 5 si ist mîn ôsterlîcher tac
 und hân si in mînem herzen liep.
 daz weiz er wol, dem ich niht geliegen mac.
- 4, 1 Si hât leider selten MF 170,22
 mîne klagende rede vernomen,
 des muoz ich engelten.
 nie kunde ich ir nâher komen.
 5 meniger zuo den frouwen gât
 und swîget allen einen tac
 und anders nieman sînen willen reden lât.
- 5, 1 Nieman im ez vervienge MF 170,29
 zeiner grôzen missetât,
 ob er dannen gienge,
 dâ er niht ze tuonne hât.
 5 spræche als ein gewizzen man
 gebietet ir an mîne stat!
 daz ware ein zuht und stüende im lobelîchen an.

- 2, 1 Mir ließ die Nachricht keine Ruhe, MF 170,8
 daß ich von ihr sagen hörte,
 sie sei eine edle Frau,
 die sich vollendet geben könnte.
 5 Das prüfe ich, und es ist wahr.
 Niemals konnte eine Frau sie zurücksetzen –
 nicht um Haaresbreite –, und das ist wirklich nicht
 viel.
- 3, 1 Was auch in allen Ländern MF 170,15
 mir an Freude beschert sein mag,
 das liegt in ihren Händen,
 niemand anderem will ich's zugestehen.
 5 Sie ist mein Osterfreudetag,
 und ich habe sie in meinem Herzen lieb.
 Das weiß Er wohl, den ich nicht anlügen kann.
- 4, 1 Ach, sie hat nie MF 170,22
 mein Klagelied angehört,
 dafür muß ich büßen.
 Nie konnte ich ihr näherkommen.
 5 Manch einer geht zu den Frauen
 und schweigt den ganzen Tag
 und läßt keinen anderen von dem reden, was er
 möchte.
- 5, 1 Niemand würde es ihm MF 170,29
 als großes Vergehen anrechnen,
 wenn er von dort wegginge,
 wo er nichts zu tun hat.
 5 Sprache er wie ein Mann, der weiß, was sich schickt:
 ›Nehmt meinen Platz ein!‹ –
 das wäre Anstand und stünde ihm löblich an.